

*Erzbischof Dr. Reinhard Marx: „Dem Glauben Zukunft geben“ Perspektiven für den  
Pastoral- und Strukturplan 2020 – **Auszüge**  
(Volltext unter [www.dem-glauben-zukunft-geben.de](http://www.dem-glauben-zukunft-geben.de))*

## **I. Kirche und Gesellschaft in der Moderne**

1. Wo stehen wir als Kirche, als Pfarrgemeinde [Pfarrverband, d. Verf] ... inmitten einer immer vielfältigeren und sich rasant verändernden Gesellschaft?
2. Den jetzigen Augenblick annehmen als unsere Zeitstunde und die Zeit im Licht des Evangeliums deuten.
3. Wir brauchen gemeinsame Kirchenbilder, die sich nicht widersprechen, gemeinsame Zielvorstellungen und eine Selbstvergewisserung darüber, wie wir uns in der Gesellschaft platzieren wollen, was wir vor allem zu tun und zu bezeugen haben.
4. Das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft zueinander ist anders geworden, driftet auseinander. Es ist viel die Rede von „Zusammenbruch“, „Weniger“, von einer Pastoral des „Noch“ (noch so viele Kommunionkinder, Priester ...) Die gegenwärtige Krise ist eine Anfrage an uns und unsere Pastoral.
5. Kirche ist nicht identisch mit der Gesellschaft. Wo steht Kirche in und gegenüber der Gesellschaft? Was bedeutet das für uns?

### Anregungen zum Gespräch in der Untergruppe:

- Welche gesellschaftlichen Veränderungen nehmen Sie in Ihrem Umfeld wahr?
- Welche Antwort aus dem Evangelium kommt Ihnen mit Blick auf „unsere Zeit“ in den Sinn?
- Welches Bild von Kirche bestimmt mein und unser Handeln in der Pfarrei/Pfarrverband?
- Welchen Platz soll die Kirche bei Ihnen am Ort in – oder gegenüber – der Gesellschaft einnehmen?
- Nehmen Sie krisenhafte Anzeichen an der gegenwärtigen kirchlichen Situation wahr und welche Anfragen ergeben sich daraus für die zukünftige Pastoral?

## II. Herausforderungen für die Kirche

1. „Ob wir die volkshkirchlichen Elemente noch lange haben werden oder vielleicht auch wieder gewinnen, weiß ich nicht.“
2. Die Entscheidungsfreiheit der Menschen bringt auch die Last des „sich-entscheiden-müssens“ mit sich: z. B. „Warum soll ich Sonntags in die Kirche gehen?“, Warum soll ich Christ bleiben?“
3. Herausforderungen der „sich beschleunigenden Moderne“ (Ulrich Beck, Soziologe): einerseits Vernetzung, Mobilisierung, Pluralisierung, Zusammenwachsen/Globalisierung sowie andererseits Subjektivität und Individualisierung. Zugleich Lust und Last für den Einzelnen.
4. Die Säkularisierungs-These hat sich nicht bestätigt, dass eine „moderne, sich wirtschaftlich und freiheitlich entwickelnde Gesellschaft immer weniger religiös sein werde.“
5. Dr. Renate Köcher (Allensbach-Institut): „Die Vitalität und Strahlkraft einer religiösen Gemeinschaft ist jedoch keine Frage von Mehrheiten, sondern von sichtbar gelebtem Glauben und dem Selbstvertrauen, mit diesen Überzeugungen sich und andere zu bereichern, Vorhut und nicht Nachhut der Gesellschaft zu sein“.
6. Was wollen wir in unserer Welt der Pfarrei/Pfarrverband verkünden? Was ist sichtbar von gelebtem Glauben? Wie sieht unser Angebot aus? Mit welcher Überzeugungskraft geben wir weiter, dass „die Menschen im Glauben an Christus die Fülle des Lebens finden?“
7. Keine Kirche als „Gemischtwarenladen“, d.h. stärkere Identifizierung des Einzelnen mit Kirche und eine stärkere Identität der Kirche selbst. Keine „bürgerliche Religion“, die nur Dorffeste und Lebenswenden verschönert und moralischen „Kitt“ liefert.
8. Kirchlichkeit befindet sich in der Ellipse von „ganz engagierten Christen“ und „Gruppen, die sich gelegentlich ´andocken“.

### Anregungen zum Gespräch in der Untergruppe:

- Welche Formen der Volksfrömmigkeit gibt es bei Ihnen?. Welchen Stellenwert haben sie? Wie schätzen wir deren zukünftige Praxis ein?
- Wie wirken sich die unter 2. und 3. genannten Herausforderungen in unserer Pfarrei/Pfarrverband aus?
- Wie kann ein eigenes Profil für unsere Pfarrei/Pfarrverband aussehen?
- Wo nehmen Sie bei sich am Ort/im Pfarrverband die Strahlkraft des Glaubens besonders wahr, wo weniger?
- Wie stehen Sie zur Bezeichnung „Gemischtwarenladen“?
- Wo wäre mehr kirchliches Profil gefragt?

### **III. Notwendige Perspektiven**

1. Kirche dient dazu, „damit die Menschen zu Christus finden“, daher keine uniforme Vorstellung von Kirche.
2. Einheit in der Vielfalt: Die sonntägliche Eucharistiefeier als gemeinsamer Mittelpunkt für die verschiedensten „Gruppen, Biographien, Szenen“. „Die Vielfalt kann zur Einheit werden im gemeinsamen Ausdruck des Glaubens und der Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi. Das muss unser Ziel bleiben.“
3. „Wie können wir die Differenzierung in den Lebensläufen und in den Vorstellungen pastoral aufgreifen (Gruppen, Verbände, Bewegungen)?
4. Die Kirche muss zeigen, wie Gemeinschaft „geht“: „Wie aufbauende Beziehungen möglich werden, wie man seine eigenen Gaben einbringt in das große Ganze und wie man davon bereichert wird, wenn man auf den anderen hört und mit ihm unterwegs ist.“
5. Es geht darum ... das Neue, was uns in Christus geschenkt wird, so neu auszudrücken und zu feiern, dass deutlich und erfahrbar wird, was in den Sakramenten geschieht.
6. Wir müssen die Frage nach dem Heil anders buchstabieren als die Werbung und helfen, die Kurzatmigkeit, die Oberflächlichkeit zu überwinden.
7. Eine Kirche, die die „Wunden der Welt“ übersieht, könnte nicht wirklich evangelisieren. Im politischen und sozialen Engagement müssen wir uns stärker als Korrektiv und Alternative zur Gesellschaft sich verstehen. (z.B. Bioethik, Arbeitslosigkeit, Gestaltung der Globalisierung, caritatives Engagement in den Pfarreien)

#### Anregungen zum Gespräch in der Untergruppe:

- Was hilft – bei uns – „zu Christus zu finden“?
- Wie nehmen Sie das Verhältnis zwischen Vielfalt und Einheit wahr?
- In welcher Weise gehen Sie als Pfarrei/Pfarrverband auf verschiedene Lebenssituationen und Biografien zu?
- Welche Formen von Gemeinschaftlichkeit pflegen Sie und wie wird darin Kirche sichtbar?
- Wie wird Christus in Ihrer Sakramentenvorbereitung und Sakramentspendung deutlich?
- Ist Ihre Pfarrei/Pfarrverband sensibel für die „Wunden der Welt“ und was könnte dies mit Blick auf Ihre Situation bedeuten?

*Erzbischof Dr. Reinhard Marx: „Dem Glauben Zukunft geben“ Perspektiven für den Pastoral- und Strukturplan 2020 – **Auszüge***  
(Volltext unter [www.dem-glauben-zukunft-geben.de](http://www.dem-glauben-zukunft-geben.de))

#### **IV. Konkretionen**

1. Wir brauchen größere pastorale Räume. Die Rahmenbedingungen haben sich verändert, sowohl von den personellen Ressourcen her als auch vom Verhalten der Menschen her. Wenn wir mehr Priester hätten, würden wir dann die pastoralen Strukturen der 50er Jahre unverändert lassen? Nein!
2. Wie bringen wir Pfarrseelsorge und Sonderseelsorge (verschiedene Lebenswelten und Biografien) zusammen?
3. Wir brauchen eine Erneuerung und Vertiefung der Katechese als Herzstück der Kirche, weil sie hinführt zu den Sakramenten, ... wo Himmel und Erde sich berühren.
4. Den „Glanz der Liturgie“ entfalten und erschließen: Bemühen um eine gute Liturgie, Predigt, Verkündigung. Nicht einfach Fortsetzung des Alltags, sondern Öffnung unserer Welt in das faszinierende Geheimnis Gottes hinein.
5. Einführung in die persönliche Spiritualität, Zugang zum Gebet, Exerzitien im Alltag, Jugendpastoral einschließlich Berufungspastoral, damit Glaube wirklich Teil des alltäglichen Lebens wird.
6. Wir brauchen einen kreativen Umgang mit den „Wunden der Welt“ vor Ort in unseren Gemeinden und dürfen Caritas nicht einfach an Institutionen delegieren. Nötig ist auch ein politischer Blick auf das örtliche Geschehen.

#### Anregungen zum Gespräch in der Untergruppe:

- Was können wir gemeinsam als Pfarrei/Pfarrverband besser leisten, was müssen wir gemeinsam tun? Was muss in jeder Gemeinde am Ort lebendig bleiben?
- Wo verbinden wir uns mit anderen pastoralen Orten? Wo gibt es geistliche Zentren und spirituelle Orte?
- Gibt es eine gute Vernetzung von Religionsunterricht, Elternarbeit und Gemeindekatechese? Wie können wir die katechetische Arbeit qualifizieren?
- Kommt in der Weise, wie wir Liturgie feiern (bei allen „Beteiligten“) der „Glanz der Liturgie“ zum Ausdruck?
- Was tun wir zur Entwicklung und Förderung der persönlichen Spiritualität im Alltag?
- Was könnte ein kreativer Umgang mit den „Wunden der Welt“ vor Ort für uns sein?
- Wie soll unsere Pfarrei/Pfarrverband der Zukunft aussehen? Wie wollen wir Gemeinde im Auftrag Jesu sein? Welche Unterstützung brauchen wir von anderen Ebenen brauchen dazu?